

## **PRINZEN IM EXIL**

6. April 2019, 14:00 Uhr im Fux Kino in der ehemaligen Viktoria-Kaserne in Hamburg-Altona. Podiumsdiskussion anlässlich der Retrospektive des Studios Heynowski und Scheumann (DDR) anlässlich der Dokfilmwoche 2019 in Hamburg.

Auf dem Podium: Der Kurator der Retrospektive Alejandro Bachmann, die Filmemacher Thomas Heise ("Heimat ist ein Raum aus Zeit") und Andreas Goldstein (Sohn von Klaus Gysi, Regisseur von "Adam und Evelyn" nach Ingo Schulze und von "Der Funktionär", ein Dokumentarfilm über seinen Vater Klaus Gysi).

Die Retrospektive soll prüfen, ob es etwas heute Brauchbares an den Filmen des Studios H & S gibt. Der Kurator stellt zunächst die beiden Filmemacher vor, sie hätten ja als Meisterschüler, Heise bei Gerd Scheumann an der AdK und Goldstein bei Peter Voigt ebenfalls an der AdK, einen Bezug zum Studio H & S. Auch Goldsteins Mentor an der AdK, Peter Voigt, arbeitete im Studio H & S, dem einzigen privaten Filmstudio der DDR. Die beiden ehemaligen Meisterschüler eiern zunächst ein bisschen verlegen rum. Heise sagt, das will er gleich mal klarstellen, er lässt sich nicht auf den Osten festlegen, er mache auch andere Sachen. Goldstein sagt, das liegt schon so lang zurück, er kann sich nicht erinnern. Heise nickt. Er sei ja 1965 noch ein Kind gewesen, den Film "Der lachende Mann" habe er heimlich bei seiner Oma im Fernsehen gesehen. Er sagt, und Goldstein stimmt sofort zu, das Studio H & S hatte innerhalb der DDR gar keine Relevanz, deren Filme waren nur für den Export, für den Westen. Ich denke, hoppla, ich war doch mit meiner Klasse damals in einer FDJ-Pflichtvorstellung von "Der lachende Mann"? Dieser Gruseleffekt damals, ich war siebzehn, das war also der Westen? Ein Eldorado für Sadisten und Nazis? Der Kurator möchte nun gern etwas Positives hören. Heise erzählt Döntjes von der DEFA, war ja alles nicht so schlimm, Scheumann hat ihm die Stasi vom Hals gehalten, er konnte in der Akademie mit der dort ansonsten unbenutzten neuesten Technik drehen, bei der Volkspolizei einmal sogar ohne Drehgenehmigung. Es ist deutlich zu sehen, dass sich beide Regisseure nicht in den Dunstkreis der Propagandafilme von H & S hineinziehen lassen wollen. Aber sie waren doch so nah

dran, an den Akteuren? Kein Wort zu den filmischen Methoden von H & S. Der Sohn von Gysi, Goldstein, sagt, ich war ja viel zu jung. Er ist heute 54. Man erfährt so nebenbei, dass Heise zu Scheumann in die Akademie der Künste empfohlen wurde, weil Scheumann den Vater von Heise, den Philosophen Wolfgang Heise, gut kannte. Und dann Heiner Müller. Der wollte Scheumann bei der Sektion Literatur in der Akademie unterbringen, das ging aber nicht weil Literatur "nicht lernbar" ist, also kam er zu Scheumann, in die Medienabteilung. Scheumann wollte gern, wegen der Rente, Professor werden und brauchte einen Meisterschüler. Das wurde nun Heise. Eine reine Sozialmassnahme für Scheumann, sagt er. Ein Netzwerk. Wolfgang Heise, Heiner Müller, Christa Wolf, die Akademie sowieso, Heynowski und Scheumann, Peter Voigt, Jutta Voigt, Regine Sylvester und und und, alles eine Soße. Der Kurator hat nun einen Zettel gefunden, oder von Heise bekommen, das wird nicht erklärt, mit dem sich Heise als Meisterschüler in der Akademie beworben hat. Den will er vorlesen. Das würde man gern hören. Doch Heise redet nun auf einmal viel und lange auf den Kurator ein, erzählt und erzählt, bis der das vergessen hat. Clever. Die Stimmung im Saal ist diffus. Das Ostler-Gerede und verlegene Wegducken von Heise und Goldstein irritiert das links-affine Publikum, das eigentlich bereit ist etwas Gutes an den Filmen von H & S zu finden. Es ist klar: Beide, Heise und Goldstein, wollen die DDR und den Osten nicht hergeben. Es ist ihr (einziges) Material, trotzdem wollen sie sich auch nicht kompromittieren (lassen). Wo es doch gerade anscheinend und allgemein außerhalb dieses kleinen Kinos so gut läuft. Ein Eiertanz. So muss es wohl nach 1945 gewesen sein, als sich die Bewertungsmaßstäbe änderten. Das dicht gedrängt sitzende Publikum hat allerdings Verständnis für die beiden kommunistischen Meinungsmacher vom Studio H & S, es war ja eine gerechte Sache damals, für die Heynowski und Scheumann, sich als Westdeutsche ausgehend, Propaganda machten. Für die Weltrevolution. Für eine linke Weltrevolution. Davon träumte man damals, und einige im Saal wohl noch heute. Man urteilt über das Holzschnittartige der Filme milde, mit dem überlegenen Gestus des Besserwissenden. Aber die in den Filmen vertretene linke Sache, die will man nicht preisgeben. Ich muss an den Bus der DKP denken, mit dem einige Jahre lang Hamburger

Filmmacher "günstig" nach Leipzig zum Festival fahren konnten. Hin zur revolutionären Praxis. Im Kino sitzen auch die Regisseure eines Films, der den G20-Gipfel als revolutionäre Erhebung deutete. Sie sind auch die Miterfinder dieser Hamburger Dokumentarfilmwoche. Auch der Kurator der H & S Retrospektive kommt aus diesem Milieu. Der versucht nun, diese Filme "dokumentarisch" zu begreifen und zu werten. Die beiden "Zeitzeugen" auf dem Podium reagieren lustlos. Dann wird plötzlich ein Ausschnitt aus einem Film des MDR über das Ende des Studios H & S gezeigt, der jetzt anscheinend gedacht ist als Memento an eine gute Sache, die der Westen, der Kapitalismus, eiskalt lächelnd zerstört hat. An einer Stelle im Film weint Scheumann. Das Ende der guten Sache, schluchzt er, unserer guten Sache. Die gute Sache. Stille im Saal. Heise und Goldstein schauen betreten drein. Nur nicht weiter da mit hineingezogen werden. Der Kurator versucht es nochmal mit der dokumentarischen Methode der Filme. Da meldet sich der anwesende Regisseur des MDR-Films und ruft, dass nun doch mal darüber geredet werden muss, was für eine Fälscherwerkstatt das Studio H & S war, wie die das Material gebogen und manipuliert haben und wie H & S das Material auch vor der Kamera inszeniert hat. Wie die gefangenen Amerikaner nochmal aus dem Lager geholt wurden, wie die Vietnamesen zusammengetrommelt und gegen diese Amerikaner aufgestachelt wurden und die amerikanischen Piloten dann auf einen Ochsenkarren steigen mussten um den an dem aufgebracht und wütenden Volk für die Filmaufnahmen vorbeigefahren zu werden. Das war für die Gefangenen lebensgefährlich ruft er, und sie beide, Heise und Goldstein, waren Meisterschüler in einer Fälscherwerkstatt! Unwillkürlich denke ich: Was hätten H & S wohl heute, mit den heutigen technischen Möglichkeiten aus dem Material gemacht? Und "Fälscherwerkstatt"? Kommt nicht jeder Dokumentarfilm aus einer "Fälscherwerkstatt"? Deren "Werkstattleiter" so tut, als ob er "objektiv" nur "zuhört", sich aber eigentlich ein bestimmtes Ergebnis vorstellt. Fallen stellt. Zuvor war ein Ausschnitt aus einem Film von Heise gezeigt worden, 1985 gedreht für die Staatliche Filmdokumentation beim Staatlichen Filmarchiv der DDR mit dem Titel "Volkspolizei". Ein Polizist sitzt vor der Kamera und zählt die Spitznamen seiner Kollegen auf. Heise fragt scheinbar objektiv und

sachlich (auf dem Podium sagt er nun, die Frage an die Polizisten nach den Spitznamen kam von seinem Kameramann), aber eben auch ein bisschen hinterhältig. Eine normale Praxis, auch heute. Doch die Szene wirkt auch irgendwie schwer, unklar, letztlich langweilig, ohne Humor. Unwillkürlich frage ich mich, warum die Szene vorgeführt wird. H & S machten Propagandafilme, da waren sie ehrlich. Kein Drumherumreden. Heise und Goldstein machen das im Grunde auch, natürlich anspruchsvoller, literarischer, undurchsichtiger, wahrscheinlich würden sie sagen: Partisanenhafter. Mir fällt ein Film ein, den Radio Bremen 1985, im gleichen Jahr wie Heise, über die Leipziger Messe drehte. Ich sah den Film in der ARD. Zwei Volkspolizisten werden interviewt, und werden gefragt ob sie nicht einen Witz erzählen können. Mir hatte damals diese Szene gefallen. Gut gedreht, den Dialog der beiden Protagonisten mit Hin- und Herschwenken verfolgt, und mit Humor. Goldstein sagt nun trocken, man muss bedenken was die Amerikaner in Vietnam angerichtet haben, und dass so eine Betrachtungsweise, er meint die Vorwürfe, vollkommen an der Sache vorbei geht. Der Kurator der H & S Werkschau greift nun den MDR-Filmer an und wirft ihm die gleiche Methode vor, die dieser H & S zur Last gelegt hat. Manipulation. Der Angegriffene verteidigt sich mit der Genfer Konvention, die hätte auch für die gefangenen Amerikaner zu gelten. Der ehemalige Chef der Duisburger Filmwoche fragt spitz: Warum haben Sie denn den Scheumann weinen lassen? War das nötig? Die Stimmung im Saal wendet sich nun gegen den "Unruhestifter". Mir reicht es, zwei Stunden sind rum, ich gehe. Im Atelier sortiere ich am Abend Material eines Projekts aus, das ich 1994 mal machen wollte, einen Film über Markus Wolf. Dieses Material soll nun in ein Archiv. Der Film sollte damals mit einem Prolog beginnen, einer Geschichte, die mir eine frühere Sekretärin der Akademie erzählt hatte: Markus Wolf wird bei einer Festveranstaltung ein Buch von Chamisso überreicht, "Der Mann ohne Schatten". Er weist das Buch heftig und verstörend abrupt zurück. Nach zwei Jahren Gesprächen und Verhandlungen lehnte Wolf 1996 ab, sich für meinen Film interviewen zu lassen. Ich hatte ihm 40.000 € für seine Teilnahme an meinem Dokumentarfilm geboten, das war ihm anscheinend zu wenig. Er sprach mehrmals von einem großen "amerikanischen" Film, den angeblich

die Firma Paramount drehen wollte. Auch dieses Projekt scheiterte. Beim Blättern in den damals für die Vorbereitung geschriebenen Texten finde ich etwas, das auch zum Nachmittag in Hamburg passen könnte: "DDR. Die elitäre Clique um die Wolfs steht der elitären Clique um Brecht gegenüber. Beides exterritoriales Gebiet, vollkommen abgeschottet, jeweils eine eigene, in sich stimmige Welt mit einer eigenen Wahrheit - der Wahrheit einer Religion inklusive Offenbarung. Zelebriert wird das in (für damalige Verhältnisse) prachtvollen Wohnungen. Es ist eine Auszeichnung, diese Wohnungen als Gast betreten zu dürfen. Aber Mitglied der Familie konnte man nicht werden. Das wurde man nur durch Geburt. Wer Mitglied dieses "roten Adels" war, und alle jeweils dazugehörenden Frauen, Geliebten, Kinder und Kindeskindern, war "gleicher" als andere. Das Ende der DDR war auch das Ende dieses Mummenschanz. Und das Ende des schmachvollen Versagens dieser intellektuellen Eliten."